

nicht? Der Kaiser ist tot! Wo sind deine Tränen?"Die Frau antwortete:"Ich habe meine Tränen alle schon zu seinen Lebzeiten verbraucht!"- Trifft das nicht auch auf die braunen und roten Diktatoren des 20.Jahrhunderts zu? Wieviele Tränen wurden ihretwegen vergossen?"Gott,der Herr,hat sie gezählet!"

Kann es überhaupt "gute" Diktatoren geben? Es war die Zeit,als Albanien noch unter Türkischer Herrschaft war.Da fragte der letzte Gouverneur von Stambuls Gnaden,der schwarzbärtige Essad Pascha einen alten Bergbauern:"Du bist schon hochbetagt.Wie viele Paschas mag Albanien zu deinen Lebzeiten schon gehabt haben?"Kurz überlegt antwortete der Greis:"Herr,so viele,wie ich Jahre zähle."
"Und welcher war der Beste?"war die zweite Frage.Offenherzig antwortete der Alte:"Allah schenke dir Gesundheit und langes Leben. Einmal wurde uns ein neuer Pascha von Stambul angekündigt.Er starb aber schon auf dem Wege hierher.Allah wollte es nicht,dass er unser Land betrete.Er war der Beste von allen!".Tote Diktatoren sind für uns besser als lebende.

In manchen Menschen entwickelt sich der Geltungstrieb bis zur Herrschsucht.Dieser Trieb muss unbedingt beschnitten werden.Diese "Beschneidung"soll niemand bestreiten.Christus pries die Demütigen,Seine Apostel haben diese Worte gehört.Haben sie sie auch richtig verarbeitet? Sie haben sich die Worte vom kommenden Reich Gottes wohl besser gemerkt als die,von der Demut.Die beiden Apostelbrüder Jakobus und Johannes dachten wohl:Im neuen Reich Gottes werden sicherlich hohe Vertrauensposten vergeben.Wir,die wir von Jesus auserwählt wurden,haben doch den ersten Anspruch auf die höchsten Posten.Sie wollten sich diese rechtzeitig sichern.Darum baten sie Jesus:"Lass in deinem Reich einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen!"Christus lehnte ihre törichte Bitte ab.
Im geistigen Reich Gottes gelten ganz andere Grundsätze als in den Reichen dieser Welt.Darauf wies er mit den Worten hin:"Ihr wisst,dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Regierungsgewalt missbrauchen.Bei euch soll es nicht so sein.Wer bei euch groß sein will,der soll euer Diener sein und wer bei euch der Erste sein will,soll der Sklave aller sein.Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen,um sich dienen zu lassen,sondern um zu dienen."Auch in der Kirche gibt es zwei Klassen:Priester und Laien.Priester erhalten durch die Weihe geistige Gewalt,um das Erlösungswerk Christi bis ans Ende der Welt weiterzuführen.Die übertragene geistige Gewalt müssen sie in den Dienst der Gläubigen stellen.Paulus sagt:"Wir sind Diener des Wortes!"Je höher das Amt,desto "dienstwilliger" muss sein Träger sein.Deshalb nannte sich Papst Gregor der Große (590-604):Servus servorum Dei! Ich bin Diener aller Gottesdiener!.Nur wenn in der Kirche stets der "Geist des Dienens" herrscht,wird es offenbar,dass das Reich Gottes auf Erden ein "Reich der dienenden Liebe" ist.

Ignaz Bernhard Fischer

Glaubens Bote

Oktober 2012
23.Jahrgang Nr.491
Röm.Kath.Pfarramt
Temeswar-
Elisabethstadt

29.Sonntag im Jahreskreis

IM LEID GEREIFT

Der lebenserfahrene Dichter Emmanuel Geibel (1815-1884),von dem das bekannte Volkslied "Der Mai ist gekommen" stammt,schrieb einen Spruch,der eine tiefe Lebenswahrheit enthält:"Kommt dir ein Schmer.so halte still und frage,was er von dir will!Die ew'ge Liebe schickt dir keinen,blöß darum,dass du mögest weinen!"Der Apostel Johannes kündigt uns:"Gott ist die Liebe!"Aber dieser Gott der Liebe schickt uns nicht nur Lebensfreude,sondern auch Leid.Warum? Aus eigener Erfahrung wissen wir:Nicht der ausgelassene Faschingstrubel hilft uns bessere Menschen zu werden,sondern die besinnliche Fastenzeit.Nicht am Feuer sinnlicher Leidenschaften reift der Mensch zum Edelmenschen oder gar zum Heiligen heran,sondern eher im Feuer des Leides.So wird das Leid nicht zum Fluch,sondern zum Segen des Menschen.Ein überzeugendes Beispiel dafür liefert uns das Leben der leidgeprüften Anna Schäffer.

Sie wurde am 18.Februar 1882 zu Mindelstetten im Landkreis Eichstätt geboren.Ihr Vater war Dorfschreiner und ein begabter Musiker.Der herzengute Mann spielte oft im Wirtshaus auf und vertrank was er mit seiner Musik verdiente.Mit 40 Jahren starb er an TBC.Die Not im Schreinerhäusl mit sechs Kindern wurde noch drückender.Die 14-jährige Anna,genannt "Nandl" war still und schüchtern,aber körperlich robust und hübsch.Auf Vermittlung des Pfarrers ging sie als Dienstmagd nach Regensburg,danach nach Landshut und landete zuletzt im Forsthaus zu Stammham.Ihr Zukunftstraum war Missionsschwester zu werden.

Dieser Traum wurde am 4.Februar 1900 für immer durch einen schrecklichen Unfall zerstört.Die 18-jährige Nandl war mit einer anderen Magd am Waschkessel tätig.Das Ofenrohr löste sich von der Wand.Nandl kletterte auf einen Mauervorsprung,um den Schaden zu beheben.In pubertärem Übermut gab ihr die andere Magd einen Schubser.Nandl stürzte mit beiden Füßen in die kochende Lauge.Statt ihr sofort zu helfen,rannte die entsetzte Kameradin zu den Nachbarn und rief um Hilfe.Die Nachbarn zogen die über und über Verbrühte aus dem siedendheißen Wasser und schafften die vor Schmerzen Brüllende auf einem Pferdewagen ins Krankenhaus.Als man sie ins Spital trug,schleiften verbrühte Fleischfetzen am Boden nach.Zwei Stunden lang schnitten die Ärzte mit Messern an den Brandwunden herum.Wochen später wurde das brandige,teils schon in Fäulnis übergan-

gene Fleisch erneut entfernt. Chloroform gab es nicht, lediglich Morphium. Nach einem Vierteljahr wurde sie nach Hause entlassen. Mitleidige Ärzte suchten mit den damals unzulänglichen Mitteln der Heilkunst die Schmerzen des leidenden Mädchens zu lindern. Die ständig eiternden Wunden wurden mit Salben, Tinkturen, essig-saurer Tonerde behandelt, die Verbände jeweils am nächsten Tag misamt der daran klebenden Blutkruste abgerissen. Es wurden dreißig Hautverpflanzungen vorgenommen, bei denen das eitrig und faulende Fleisch bis auf die Knochen weggeschnitten oder mit Höllstein weggebrannt wurde. Die Feder sträubt sich, all das zu berichten, was die Leidende ertragen musste. Anna Schäffers Wunden brannten und eiterten bis an ihr Lebensende, 25 Jahre lang, Tag und Nacht. Die Ärzte konnten das Leiden etwas mildern, aber nicht beheben. Die Schwerkranke war 25 Jahre hindurch an das Bett gefesselt, jede Bewegung war eine Qual, ein paar durchschlafene Nachtstunden eine seltene Gnade.

Wie war der Geisteszustand dieser Leidgeprüften? Dieses Menschenkind, das scheinbar wie ein elendes, sterbendes Stück Fleisch dahinvegetierte, entfaltete fantastische innere Energien. Trotz ihrer Schmerzen besaß sie einen sonnigen Humor, gab vielen Dauerpatienten Ratschläge. Ein Besucher notierte erschüttert: "Man hat die beschämende Einsicht, dass man für ein paar Trostpennige aus dem inneren Reichtum des einfachen Mädchens eine Handvoll Goldstücke zurückerhält." Sie klagte nicht über ihr unverdientes Schicksal. Ihr Glaube gab ihr Halt, Zuversicht, Kraft und hielt jede Verbitterung von ihr fern. Immer wieder sagte sie: "Es zählt nur, was Gott von uns will." So konnte sie in mehr als hundert Briefen an ihre Freundinnen schreiben: "Mir geht es gut!" **Welch heldenhafte Geisteshaltung!**

Vom Beispiel Christi angeregt, der für uns Sünder starb, entwickelte auch sie den Sühnegedanken. Sie betrachtete ihr unsägliches Leid als Teilhabe am Leiden Christi und trug es als Opfergabe Gott an. Im Kriegsjahr 1914 opferte sie "32 Wunden, welche sehr stark schmerzen" ausdrücklich für die auf beiden Seiten auf den Schlachtfeldern verübten Verbrechen auf. Ihr Lebensprogramm wurde "Liebe für Liebe dem liebenden Heiland gegenüber". Mit ihrem Leiden wollte sie den geschundenen und sterbenden Jesus begleiten. Nach eigenen Worten war sie bemüht, "dass ich öfter gute Taten als schöne Gefühle hervorbringe." Angeblich soll sie die Wundmale Christi getragen haben. Als sie das bemerkte, bat sie, Christus möge ihr die Stigmata wegnehmen, aber die Schmerzen belassen. Ihr Gebet wurde erhört. Sie starb am 5. Oktober 1925. Papst Johannes Paul II. sprach sie am 7. März 1999 selig. Die Schmerzen, die die "ewige Liebe" ihr zusandte verwandelte sie nicht zu Klageliedern. Im Leid reifte sie zur Heiligen heran. Möge sie anderen Leidenden Vorbild und Ermunterung sein.

Ignaz Bernhard Fischer

REICH DER DIENENDEN LIEBE

Man kann die Menschen in zwei Klassen einteilen: In Regierende und Regierte. Wer aber soll regieren und wer regiert werden? Früher war das kein großes Problem. Es gab das Erbkönigtum. Starb der König, trat der älteste Sohn die Herrschaft an. Manche Königsgeschlechter haben so Jahrhunderte hindurch geherrscht. In der modernen Zeit ist es anders geworden. Die Könige wurden abgeschafft oder fungieren als Staatsoberhäupter ohne oder mit nur wenig politischen Einfluss. Die Regierenden von heute gelangen in demokratischen Staaten durch Wahlen an die begehrte Regierungsgewalt. Die Kandidaten müssen aber die Wähler davon überzeugen, dass sie die nötigen Fähigkeiten besitzen. Das geschieht durch Wahlversprechen. Dazu sagt Berthold Brecht: "Es kommen die Wähler gelaufen in hundertprozentigen Haufen. Sie haben nicht Brot und nicht Butter, sie haben nicht Mantel noch Futter." Sie hoffen, dass ihr Wahlkandidat, falls er gewählt wird, ihre Erwartungen erfüllt. Leider erfüllen sie diese oft nicht und es kommt zu Neuwahlen. Warum? Den Grund gibt der altchinesische Weise Konfuzius an: "Wenn ein Herrscher das Rechte tut, wird er Einfluss auf die Menschen haben, ohne zu befehlen. Oft tun die Regierenden nicht das, was sie von den Regierten fordern. Das führt zum Verlust des Vertrauens. Würden die Regierenden sich an den Rat des irischen Dramatikers George Bernard Shaw halten, könnten wir uns vorzeitige Neuwahlen ersparen. Er sagt: "Die besten Reformer, die die Welt kennt, sind diejenigen, die bei sich selbst anfangen!"

Wenn das so wäre, wäre alles gut. Wie oft kommt es vor, dass Regierende, die aus dem Krug der Macht getrunken haben, so machtberauscht sind, dass sie um keinen Preis die Macht wieder abgeben wollen. Mit Hilfe ihrer Parteianhänger und bewaffneter Getreuer verüben sie einen Staatsstreich und festigen ihre Macht. Die Regierenden werden zu Diktatoren. Julius Cäsar (100-44 v. Chr.) sagte: "Lieber bin ich der Erste in einem Dorf als der Zweite in Rom!" Er sorgte dafür, dass er in Rom der Erste blieb. - Der Dichter Milton (1608-1674) legt einem Machtgierigen das Wort in den Mund: "Besser in der Hölle herrschen, als im Himmel dienen!" Hitler erklärte: Man hat mir vorausgesagt, dass ich mich nur Monate halten werde. Aber sie werden sich noch wundern. Ich bleibe! Ich bin kein Kanzler wie Bismarck, der nur der Reichskanzler des Kaisers war. Ich bin der Führer! Mein Name muss stets in aller Munde sein. Deshalb habe ich den Gruß "Heil Hitler" eingeführt."

Kann ein selbstherrlicher Diktator Volksbeglückter werden? Der Mongolenkaiser Dschigis Khan (1155-1227) eroberte Peking und besiegte die Russen. Sein Großreich erstreckte sich vom Schwarzen Meer bis zum Pazifischen Ozean. Er regierte rücksichtslos und mit eiserner Hand. Als er starb, verkündete ein Würdenträger der schweigenden Menge seinen Tod. Viele begannen zu weinen. Da bemerkte der Würdenträger eine Frau, die nicht weinte. Empört fragte er: "Du weinst